

# Burg Wetzelstein

– die Geschichte nicht nur eines Hauses

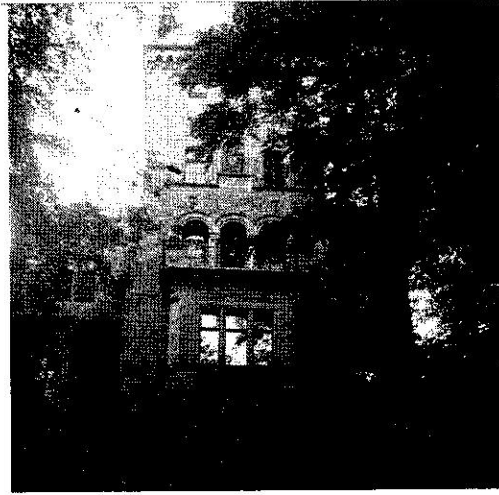
Ein Haus hat seine Besitzer gefunden – ein sehr altes Haus, neue Besitzer, Liebe auf den ersten Blick. Jahrzehnte des Verfalls und der Vernachlässigung liegen hinter „Burg“ Wetzelstein, als Kerstin und Mario Zapf es vor 10 Jahren kaufen und nun mit viel Aufwand detailgetreu liebevoll restaurieren. Ein Kleinod, gewiss, was da zunächst wie eine kleine mittelalterliche Trutzburg über der Saale, gegenüber der mächtigen Bohlenwand vor einem aufragt. Nun, es ist nicht mittelalterlich, dem aber aus der romantischen Sicht seines Erbauers nachempfunden.

Die Kaufmanns-Familie Frege hatte seit 1750 am Saalfelder Wetzelstein Alaunschiefer abgebaut – Grundlage eines Reichtums, der sie zu Finanziers höchster Kreise werden ließ; sie bezahlten unter anderem die Kriegslasten Preußens und Sachsens an Napoleon, kauften von ihm den sächsischen Staatsschatz zurück. Man war wer und wollte das natürlich auch zeigen. Und bei aller Bürgerlichkeit liebäugelte man natürlich mit dem Adel, dem die Burgarchitektur vorbehalten war. Das riesige Areal an der Saale bot die natürlichen Voraussetzungen, um Ideen der Romantik zu verwirklichen. Allein die Lage: An einem steilen Felsen über dem sich windenden Fluss, frei die

Sicht über das Saaletal, Spazierwege durch einen lichten Waldpark, die verwunschene Grotte, zu der man den wohl ältesten Schieferstollen Thüringens stilisierte, der Felsen Wetzelstein, zu dem eine schmale Bogenbrücke führt. Seit Rousseau und unter dem Einfluss englischer Gartenkunst inszenierte der Zeitgeist die Natur zu möglichst perfekten Bildern, um Erhabenheit und Besinnlichkeit zu empfinden und zu demonstrieren. Was Wunder, dass die Frege ihr Landhaus in dieses Natur-Ensemble einbetteten.

Die „Burg“ Wetzelstein erbaute Constantin Lipsius 1878 bis 1880 für sie, aus gewaltigen Sandsteinquadern, denen der Zahn der Zeit bis in unsere Tage nichts anhaben konnte. Nach dem 1. Weltkrieg erwarb Ernst Hüther, der Besitzer der benachbarten Mauxion-Schokoladenfabrik das Anwesen und ließ es stilecht restaurieren. Ein Wappenstein im Turm mit dem Firmenzeichen und der Jahreszahl 1922 kündigt davon. Zwei großzügige Wohnungen entstanden, von der Fabrik mit Fernwärme und heißem Wasser beliefert, für die Familien zweier leitender Angestellter, verwandtschaftlich mit Hüther verbunden.

Nach 1945 führte der Mangel an Wohnungen wie auch an Material



len, Tür- und Fensterbeschläge abgerissen. Die Türen eines raumhohen Eckschranks im Kaminzimmer mit, wie auf alten Fotos

zu heutzutage schwer nachvollziehbaren baulichen Entstellungen des alten Hauses und anderer Anlagen. Alte kunstgeschmiedete Gelländer wurden ersetzt durch jene mit dem Plaste-Handlauf, wie er vielen von uns noch bekannt sein dürfte. Der japanische Pavillon, wie der auf dem Bergfried, musste langen Garagenreihen weichen für Mitarbeiter des Schokoladenwerks, dauerbeheizt im Übrigen, da an die Fernwärmeleitung angeschlossen. Luxus demokratisiert sozusagen. Natursteine waren verputzt, Eichenparkett und Innenfensterläden überstrichen, Jugendstilornamente übermalt worden. Eben jene „Ach-das-alte-Zeug“-Mentalität.

Als die Zapfs das Anwesen erwerben, bietet sich ihnen ein Bild des Jammers, eingebrochen war mehrmals worden in den wilden Zeiten vor Ihnen, zunächst ohne richtigen, dann offenbar nur mit einem uninteressierten Besitzer. Bleiglasfenster zerschlagen oder gestoh-

erkennbar, prachtvollen Schnitzereien, fehlten, alte unfachmännische Umbauten hatten die Großzügigkeit der Räume, ja des Hauses vernichtet.

Heute erstrahlt das Haus fast wieder im ursprünglichen Glanz. Zehn Jahre Arbeit, Anstrengung, Liebe zum Detail stecken darin. Man spürt fast die Beziehung, nicht nur der Menschen zu ihrem Haus, sondern des Hauses zu seinen Menschen. Sicher muss man Sinn für das Wesentliche, für das Wesen einer Sache mitbringen, wenn man so etwas anpackt. „Der Wetzelstein“ war einst die Adresse eines Sommersitzes. Wenn in wenigen Monaten hier Urlaub gemacht werden kann, ist das Denkmal wieder seiner Bestimmung zugeführt. Der Ausbau der stilvollen Ferienwohnungen geht dem Ende entgegen. Die Pflege des denkmalgeschützten Hauses? Wohl nie ...

KS | marcus®